«Da lebt etwas von ihm weiter»

Von Nadine A. Brügger

**Cornelia Leardis Partner starb vor einem Jahr bei einem Arbeitsunfall.
Er war Organspender.**

Ein Organspender kann mit seinem Tod im besten Fall fünf verschiedenen Menschen das Leben retten. iStock

Im vergangenen Jahr bekamen knapp 600 Patienten ein lebensrettendes Organ gespendet. Bei 137 Spenderorganen handelt es sich um eine sogenannte Lebendspende: Jemand entschloss sich, eine Niere oder einen Teil ihrer Leber abzugeben, um einem anderen – meist nahestehenden – Menschen zu helfen. Die übrigen Spenderorgane waren Todspenden. Organe von Menschen, die sich im Leben dazu entschieden hatten, mit ihrem Tod jemand anderem zu helfen. Einer von ihnen ist Ralf Heller. 58 Jahre alt, Vater eines Sohnes, Metallbauer, seit fünf Jahren in einer glücklichen Beziehung.

Dieser Artikel beginnt an jenem 2. Mai 2017, an dem Ralf Hellers Leben endet. Das Dach, an dem Heller gearbeitet hat, ist unter ihm eingebrochen. Zwar hat er sich fachgerecht abgesichert. Doch das Seil, das ihm der Arbeitgeber in die Hand gedrückt hatte, war einen Meter zu lang. Heller stürzt sieben Meter in die Tiefe. Sein Kopf schlägt ungebremst auf den Asphalt. Die Ambulanz bringt ihn mit einem schweren Schädel-Hirn-Trauma ins Uni-Spital Basel.
Die Ärzte, die hier um sein Leben kämpfen, kennen nicht einmal seinen Namen: Heller hatte sein Portemonnaie nicht auf sich getragen, sondern im Auto gelassen. Der Job war neu, so wusste auch der Arbeitgeber nicht genau Bescheid, wen er informieren sollte. Weil die Zeit drängte, schickte er die gleiche Nachricht an alle Facebook-Freunde seines verunfallten Angestellten: Er brauche dringend die Telefonnummer der Eltern von Ralf Heller.

«Er ist Organspender»
Als Cornelia Leardis Smartphone eine neue Facebook-Nachricht anzeigt, ahnt sie nicht, dass ihr Leben nach diesem einen Klick ein anders sein wird. Sie ruft den Arbeitgeber ihres Lebenspartners an. «Ich habe sofort auf der Intensivstation angerufen. Die haben gesagt, ich müsse auf den Chefarzt warten. Da wusste ich, es ist kritisch.» Leardi steht unter Schock. Dennoch packt sie die Patientenverfügung ihres Partners ein, bevor sie ins Krankenhaus fährt. In der Patientenverfügung hat Heller auch angegeben, was mit seinen Organen geschehen soll: Er möchte sie spenden.

Die Patientenverfügung haben Heller und Leardi etwa ein Jahr vor dem Unfall ausgefüllt. «Wir waren nicht verheiratet, also hat es Sinn gemacht, diese Fragen gemeinsam zu klären. Aber keiner von uns hätte gedacht, dass wir das so schnell brauchen.» Während Heller im Koma liegt, erklären die Ärzte Leardi, ihr Partner werde im besten Fall querschnittgelähmt und schwerst pflegebedürftig. «Sie waren sehr ehrlich mit mir und haben mir gesagt, dass es wahrscheinlich ist, dass Ralf nicht wieder aufwacht.»

Dann fällt die entscheidende Frage: «Ist es korrekt, dass ihr Partner Organspender ist?» Leardi nickt. «Sie haben dann Swisstransplant informiert und die haben zwei Personen zu mir geschickt. Ich war in dieser Situation alleine. Ralfs Eltern und sein Sohn wohnen in Deutschland, 700 Kilometer entfernt. In dem Moment, als die beiden von Swisstransplant kamen, habe ich mich aufgehoben gefühlt.»

Leardi bespricht mit den Fachpersonen, was das heisst: Keine lebenserhaltenden Massnahmen mehr zu ergreifen, sondern die Organtransplantation einzuleiten. «Natürlich habe ich gehofft, dass ein Wunder geschieht und er nicht stirbt. Ich wollte ihn nicht verlieren, nicht alleine zurückbleiben. Aber das ist egoistisch. Und da habe ich mich gefragt: Bin ich es jetzt, die über Leben und Tod entscheidet?» Lange sitzt Leardi am Bett ihres Partners. Hält seine Hand. «Er wird schwerst behindert sein. Will er dieses Leben», fragt sie sich. Immer in Bewegung sei ihr Partner gewesen. Stillsitzen war für ihn eine Strafe. «Dann wurde mir klar, dass nicht ich es bin, die entscheidet. Ralf hat das schon längst getan. Das ist es doch, was wir vor einem Jahr besprochen haben: So weiterleben will er nicht.»

Leardi geht morgens um 3 Uhr nach Hause, um Hellers Personalausweis zu holen, «damit er im Krankenhaus auch einen Namen bekommt». Wahrend der Fahrt sucht Sie Antworten. Um 7 Uhr sitzt sie wieder am Bett ihres Partners. Sein Zustand hat sich verschlechtert. «Du musst nicht mehr kämpfen», flüstert sie ihm zu. Als die Ärzte ihr am Mittag eröffnen, dass ihr Partner nun hirntot sei, ist Leardi nicht überrascht. «Wenn man den Menschen liebt, dann spürt man, dass er nicht mehr da ist. Egal, ob die Maschinen noch laufen - die müssen ja noch laufen, damit man transplantieren kann – aber man weiss, dass da niemand mehr ist.»

Während die Ärzte die Organe entnehmen, geht Leardi an die frische Luft. «Auf dem Parkplatz habe ich vier Autos von Swisstransplant gesehen. Da wurde mir bewusst, dass unser Ende, für vier andere Menschen einen Anfang bedeutet.» Eines der Autos bringt Hellers Herz nach Zürich, wo es in die Brust eines 48-jährigen Mannes eingesetzt wird. Die Nieren gehen nach Bern, wo sie einen 25-jährigen und einen 50-jährigen Mann von der Dialyse befreien. Die Leber wird nach Freiburg gefahren und einem 28-Jährigen eingesetzt.

«Die Transplantation verlief bei allen gut. Ich weiss das, weil ich in den ersten Wochen sehr oft bei Swisstransplant angerufen und nachgefragt habe», sagt Leardi. Wenn sie über den Tod ihres Partners sprach, sprach sie immer auch von den vier Männern, denen es jetzt gut geht. «Für mich war das ein enormer Trost. Da lebt irgendwo irgendetwas von ihm weiter.»

Jürg Steiger ist Chefarzt für Transplantationsimmunologie und Nephrologie am Universitätsspital Basel. zVg.

Wer hirntot ist, wacht nicht mehr auf

Wer kann überhaupt Organspender werden?
Als Spender in Frage kommt nur, wer mit schlagendem Herz im Krankenhaus ankommt. Nur dann werden die Organe via Blut mit genügend Sauerstoff versorgt und können ihren Besitzer überleben. Selbst wenn man sich zur Spende entschliesst, ist die Wahrscheinlichkeit also klein, dass die Organe tatsächlich entnommen werden.

Wie lange überlebt ein Organ, ohne frisches Blut?
Organe können maximal zehn Minuten ohne Versorgung durch frisches Blut überleben. Wenn das Herz länger nicht mehr schlägt, ist alles kaputt.

«Das Herz muss noch schlagen» – das trifft die grosse Angst vieler Menschen: Leben die Patienten bei der Organentnahme noch?
Ein Patient wird erst als Spender in Betracht gezogen, wenn klar ist, dass er nicht mehr leben wird. Erst dann werden die Angehörigen überhaupt auf das Thema Organspende angesprochen.

Wie wird der Tod festgestellt, wenn das Herz noch schlägt?
Die Test zur Diagnose des Todes betreffen das Hirn. Es wird klinisch untersucht, ob das Hirn noch eine Funktion hat. Dies kann unterstützt werden durch Untersuchungen, welche die Durchblutung des Hirns messen. Hat es keine Durchblutung, sterben die Hirnzellen innert 2-3 Minuten ab. Diese Untersuchung wird von 2 unabhängigen Ärzten durchgeführt. – Anders ist die Situation, wenn Sie als Organspender nicht in Frage kommen. Dann wird keine Hirntoddiagnostik durchgeführt, sondern die Maschinen direkt abgestellt! Darum sage ich oft: Wenn Sie ganz sicher sein wollen, dass man sie nicht lebendig begräbt, werden Sie Organspender

Wie wird der Hirntod festgestellt?
Zwei Spezialisten führen dazu unabhängig voneinander mehrere Tests durch, die zeigen, ob ein Patient hirntot ist. Hirntot heisst, dass das alle Zellen im Hirn abgestorben sind.

Auch wenn das Herz noch von alleine schlägt?
Ja! Meist ist es aber so, dass zu diesem Zeitpunkt Maschinen das Blut mit Sauerstoff versorgen und Medikamente gegeben werden, die den Kreislauf und die Herztätigkeit stützen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass das Hirn abgestorben ist und der Patient verstorben ist. Wenn wir Leben damit definieren, dass einzelne Zellen noch funktionieren, dann begraben wir sehr viele Menschen lebendig: Nägel und Haare wachsen nämlich noch zwei bis drei Tage nach dem Tod weiter. Aber das Leben steckt weder im Nagel, noch in den Nieren.

Wird also ein Organ zur Spende freigegeben: Wer bekommt es?
Steht der Tod fest, wird nach einem Empfänger gesucht. Dazu gibt es nationale Register, in denen die Patienten, die das Organ am dringendsten brauchen, die obersten Plätze besetzen. Wenn die Blutgruppe und verschiedene Faktoren wie Antikörper und körperliche Verfassung stimmen, wird der Patient informiert und das Organ transplantiert.

*Nadine Brügger ist Redaktorin bei «**gesundheit**heute», der Gesundheitssendung am Samstagabend auf SRF1.*

Anzeige

gesundheitheute
wohldosiert informiert

Wenn das Leben sinnlos scheint

Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen: Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm, Institut Straumann, Viollier

Eine Depression kann jeden treffen. Jeder Fünfte in der Schweiz ist irgendwann einmal im Leben krankhaft depressiv, doch es ist schwierig, sich diese Krankheit einzugestehen. Oftmals fühlen sich Depressive als Versager und möchten deshalb nicht darüber sprechen. Auch sind die Anzeichen von Depressionen sehr unterschiedlich. **gesundheit**heute zeigt, welche Auslöser es gibt, was Alarmzeichen sind und was man von einer Therapie erwarten darf.

Schweizer Fernsehen
Samstag, 17. November 2018 - 18.10 Uhr SRF 1

Wiederholungen:
Sonntag, 18. Nov. 2018, 09.30 Uhr, SRF 1 und 23.45 Uhr, SRF info

Weitere Informationen auf www.gesundheit-heute.ch